

Videoandacht am 19.07.2020

Liebe Gemeindeglieder,
Liebe Zuschauerinnen und Zuschauer,
ganz herzlich willkommen
zur Videoandacht
der deutschsprachigen evangelischen Gemeinde
in Kairo und ganz Ägypten.

Es sei, so hat es eine Kollegin geschrieben, durch die Pandemie die Theodizeefrage mit großer Macht wieder in den Mittelpunkt gerückt. Das heißt die Frage: Wie kann Gott das zulassen?

Dazu hören wir den 126.Psalm:

Wenn der HERR die Gefangenen Zions erlösen wird, so werden wir sein wie die Träumenden. 2 Dann wird unser Mund voll Lachens und unsre Zunge voll Rühmens sein. Dann wird man sagen unter den Heiden: Der HERR hat Großes an ihnen getan! 3 Der HERR hat Großes an uns getan; des sind wir fröhlich. 4 HERR, bringe zurück unsre Gefangenen, wie du die Bäche wiederbringst im Südland. 5 Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten. 6 Sie gehen hin und weinen und streuen ihren Samen und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben.

Mir geht in diesen Tagen
die Lektüre eines anrührenden Aufsatzes
nicht aus dem Kopf.
Er stammt von Fulbert Steffensky,
dem Ehemann der verstorbenen Theologin Dorothee Sölle,
ein Aufsatz,
in dem er einen einfühlsamen Rückblick
auf das Leben und die Theologie seiner Frau entwirft.
Er beschreibt darin ihr Ringen um die Frage,
wie wir als Menschen die Spannung aushalten,
dass wir an einen Gott glauben,
dem wir das Gute zutrauen,
und zugleich erleben,
wie viel Leid,
wie viel Böses in dieser Welt vorhanden ist.

Eine Frage, die mit der Pandemie
plötzlich wieder aktuell geworden ist.
Aber nicht nur deswegen.
Ich weiß nicht,

wie es Ihnen geht,
aber mir bleibt angesichts der vielen Krisenherde unserer Erde
manchmal das Lob Gottes buchstäblich im Halse stecken.
Manchmal möchte ich weder Zeitungen lesen,
noch Nachrichten hören und sehen,
gerade, weil ich weiß,
dass unweigerlich
neue Schreckensmeldungen gesendet werden,
und ich bemerke bei mir selbst einen Abstumpfungseffekt,
dass ich gar nicht mehr auf die Zahlen
der Opfer und der Toten achte,
die tagtäglich aufs Neue gemeldet werden.
Ich sehe die Ratlosigkeit,
mit der die Politik des Westens auf diese vielen Krisen reagiert,
weil niemand wirklich weiß,
wie man sie in den Griff bekommen könnte.

Gewiss, ich weiß,
dass viele Krisen von Menschenhand gemacht sind,
dass wir dafür Gott nicht einfach in die Haftung nehmen können,
wenn das Böse im Menschen
neues Böses hervorbringt.
Es wäre bequem,
Gott dafür verantwortlich zu machen,
was Menschen einander antun.
Ich kann mir das als Theologe rational eingestehen,
sozusagen in einer Laborsituation denken,
aber wenn ich dann an die Opfer denke,
an die vielen Corona-Opfer,
an Hunderttausende von Menschen,
die auf der Flucht sind,
die ums nackte Überleben kämpfen,
dann wird die Tür des Labors aufgestoßen,
dann ist das alles plötzlich
nicht mehr nur ein Gedankenspiel
von Theologen in einer Schreibstube,
sondern es springen uns menschliche Schicksale an,
das Leid bekommt ein Gesicht.

Dorothee Sölle, so schreibt ihr Mann,
konnte Widersprüche ertragen:
Gott loben **und** ihn anklagen,
ihm danken **und** ihn auffordern endlich Gott zu sein.
Es sind die Widersprüche,

die wir in den Psalmen finden:
Gott loben **und** ihn fragen: wo bist du Gott?
Warum schweigst du?
Wie lange soll das Unrecht triumphieren?

Dorothee Sölle, so schreibt ihr Mann,
hatte Angst vor einer systemisch glatten Theologie,
aus der alle Ungereimtheiten entfernt sind.
Sie wollte die Widersprüche retten.
*Es gibt eine **verwohnte** religiöse Sprache,
eine theologische Gedankenlosigkeit,
die den Zweifel nicht kennt und nicht ehrt.
Es gibt eine religiöse Redewelt,
in der die Worte ihre Gültigkeit haben,
weil sie dauernd gesprochen werden,
weniger darin, dass sie auch wirklich geglaubt werden.
Dort besteht die Gefahr,
dass man eher an die Worte glaubt als an Gott.
Auch das ist ja eine Form des Unglaubens.*

Auch ich bin mit meinem Denken
und meinem Glauben in der Gefahr,
solch einem Unglauben zu verfallen.
Dass ich vorschnell Antworten gebe auf Fragen,
auf die ich eigentlich keine Antwort habe.
Dass ich in einer religiösen
und theologischen Gedankenwelt lebe,
in der es auf viele Fragen eine Antwort gibt,
und diese Antworten,
solange sie nicht von Leben geprüft und getestet werden,
in der Amtsstube auch sehr schlüssig erscheinen.
Passiert mir das auch,
dass ich eine **verwohnte** religiöse Sprache pflege?

Es lohnt sich mit dem Wörtchen „verwohnt“ etwas zu spielen.
Man nehme einen Sessel oder ein Sofa,
auf dem ein Mensch immer an derselben Stelle sitzt,
da zeichnen sich im Laufe der Jahre Gebrauchsspuren ab,
das Polster ist etwas abgeschabt
und hat sichtbar nachgegeben,
und das alles mag sehr bequem sein,
es ist ein Zeichen dafür,
dass dieser Mensch sich eingerichtet hat,
aber was für den Alltag

und die eigenen vier Wände gilt,
das darf nicht gelten für die Sprache,
mit der wir von Gott reden.
Wir sollen es uns,
wenn es um Gott geht,
nicht bequem machen,
und uns nicht einrichten
in vorschnellen oder schlüssigen Antworten,
die nur so lange richtig sind,
solange das Leben nicht durch sie hindurch weht.

Passiert mir das auch,
dass ich an Antworten deswegen glaube,
weil ich sie ständig wiederhole,
aber nicht wirklich davon überzeugt bin?
Es ist in der Tat eine subtile Form des Unglaubens,
mehr an Worte als an Gott selbst zu glauben!
Deshalb will ich mir vornehmen,
sensibel darauf zu achten,
und meine Sprache gerade daraufhin abzuklopfen,
ob ich mehr mit Worthülsen arbeite
als mit Inhalten.
Ich will mir die Frage offenhalten,
ob ich in meinem Reden und Denken mit Gott rechne,
und zwar nicht nur mit einem gezähmten Gott,
der niemandem etwas zu Leide tut,
sondern mit dem lebendigen Gott,
dem wir etwas zutrauen
und dem wir zugleich das Leid dieser Welt klagen,
weil wir ihm eine Veränderung zum Guten zutrauen.

Ich lese noch etwas weiter:
*Vielleicht sollte man erst predigen,
wenn man sich seines Unglaubens
so sicher ist wie seines Glaubens.
In einem reinen, innertheologischen Lispeln
kann man die hehren,
stimmigen theologischen Sätze umstandslos
aneinanderfügen,
aber eine reine und lösungsversessene Theologie
ist nichts anderes als verweigerte Weltwahrnehmung.*

Loben ohne Lügen –
so lautet ein Gedicht von Dorothee Sölle:

*gib mir einen neuen Geist,
dass ich dich loben kann,
ohne zu lügen,
mit Tränen in den Augen,
wenn's denn sein muss,
aber ohne zu lügen.*

Ich kann mich dabei an Worten der Bibel festhalten,
Worte der Bibel,
die die Widersprüche,
die Zwiespältigkeit des Lebens in Worte fassen.
Ein Beispiel dafür ist für mich der 126. Psalm,
der einen großen Traum,
eine große Vision,
eine ganz besondere Zukunft in Worte fasst.
Es ist Gottes Zukunft für uns Menschen,
aber noch, so sagt dieser Psalm,
ist diese Zukunft nicht Wirklichkeit.
Wenn es soweit ist,
dann wird die Schöpfung voller Jubel sein,
Freude wird die Ernte sein,
aber noch wird mit Tränen gesät,

Das alles will ich mir mitnehmen,
in diesen Tagen,
ich will mich in Acht nehmen,
vor allzu glatten theologischen Sätzen,
mir Ehrlichkeit bewahren möchte,
oder wo ich sie verloren habe wiedergewinnen,
damit ich mich nicht in einer Sprachwelt einrichte,
die in sich selbst schlüssig ist,
aber vor den Anforderungen des Lebens nicht standhält.
Ich will nicht an Worte glauben,
sondern an einen lebendigen Gott, daran,
dass er diese Welt mit all ihren Widersprüchen,
mit dem Leid und dem Schmerz,
den Menschen ertragen müssen,
zu einem guten Ende führt.

Amen

Gebet:
Ewiger Gott,

du liebst diese Welt,
weil du die Liebe bist.
Du liebst die Kleinen,
du liebst die Schwachen.

Erinnere dich daran,
dass du die Kleinen den Großen vorziehst.
Erinnere dich daran,
dass sie die Kleinen deine Liebe nötiger brauchen.
In diesem Corona-Sommer fragen die Kleinen,
wie es nach den Ferien weitergehen wird.
Sie erleben die Angst und die Sorgen der Erwachsenen.
Deine Liebe mache sie mutig.
Deine Liebe stärke in ihnen das Vertrauen.
Deine Liebe behüte sie in diesem Sommer.
Wir bitten dich:
Erhöre uns.

Ewiger Gott,
erinnere dich daran,
dass du die Schwachen vor den Starken schützt.
Erinnere dich daran,
dass die Schwachen deine Hilfe brauchen.
In Syrien herrscht Angst,
die Mächtigen verhindern den Frieden und
versperren den Weg für Hilfe.
Deine Liebe verwandele die harten Herzen der Machthaber.
Deine Liebe mache die Friedensstifter erfinderisch.
Deine Liebe bewahre die Schwachen vor dem Tod.
Wir bitten dich:
Erhöre uns.

Ewiger Gott,
erinnere dich daran,
dass deine Schöpfung von deinem Atem lebt.
Erinnere dich daran,
dass wir dein Volk sind und dein Eigentum.
Du schenkst den Getauften deinen heiligen Geist.
Deine weltweite Kirche braucht dein Wort und Sakrament.
Deine Liebe belebe uns jeden Tag.
Im Namen Jesu Christi, zu dem wir gehören,
vertrauen wir dir
die Kleinen,
die Schwachen

und alle die zu uns gehören, an.
Deine Liebe bleibe bei uns, heute und alle Tage.

Amen.

Vater unser im Himmel
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich
und die Kraft und die Herrlichkeit
in Ewigkeit. Amen.

Im Namen unseres Kirchenvorstands möchte ich an dieser Stelle eine Bitte an Sie alle richten: seit vielen Wochen finden durch die Schließung der Kirchen und Moscheen unsere Gottesdienste nur noch digital als Videoandacht statt. Als Freiwilligkeitsgemeinde sind wir auf Opfer angewiesen, die uns natürlich durch den Ausfall der Gottesdienste in diesen Tagen spürbar fehlen. Wir denken dabei auch an Hilfsprojekte, die unsere Kirchengemeinde in Ägypten unterstützt.

Wir werden deshalb ab heute auf der Seite, auf der sie unsere aktuellste Videoandacht abrufen können, auch unsere Bankverbindung veröffentlichen und bieten herzlich um Ihre freundliche Unterstützung!

Wir freuen uns auch über neue Mitglieder! Das Beitrittsformular finden Sie ebenfalls auf unserer Homepage.

Segen